



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augsburg, 1736

Am 22. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Ebenbild Gottes, und dessen Vortrefflichkeit. Cujus est imago hæc? Matth. 22. v. 20. Wessen ist diß Bild?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

Land: Pfleger in Syrien gefänglich
eingezogen, und mit verschiedenen
Peynen gemartert worden; ja endlich
so weit kommen, daß er unter dem
Mord-Streich sich würcklich befunden,
sein Blut und Leben für den Glauben
zu lassen. Weil er aber einen langwie-
rigen Haß wider Nicephorum bey al-
lem deme in dem Herzen herum truge,
und auf alles Leyden, Nicephoro selbst
nicht verzeihen wolte; wolte ihn
auch GOTT mit der Marter: Cron
nicht würdigen, sondern ließe zu, daß
er von dem Marter: Platz aufgestan-
den, aus einem Christen und angehen-
den Blutzeigen ein Abtrünniger wor-
den, und denen Götzen geopffert hat.
Sehe man allhier, wie die Marter
selbst die Verzeihung bey GOTT nicht
auswürcke, wann wir andern nicht
verzeihen wollen. Sapritius vita jam
oppignorata martyriō, sagt der angezo-

gene Cardinal, quōd veteri odio fla-
graret in Nicephorum, ipsum propē-
ictum vibrante carnifice, Christum ne-
gans idolis sacrificavit.

Aus welchem allen dan abzuneh-
men, GOTT verzeihe nicht, wir ver-
zeihen dan; indem die bewährtesten
Mittel die Verzeihung von GOTT zu
erlangen ohne unserer Verzeihung
fruchtlos seynd und ohne Würckung.
Solchemnach verzeihe ein jeder, wie
wehenthig er immer von seinen Näch-
sten beleidiget worden. Verzeihe er
innerlich und von ganzem Herzen, ver-
zeihe er äußerlich, und erzeige in der
That, daß er den gefastten Haß in neue
Liebs: Verbindnuß verändert habe,
und auf dise Weiß wird er auch von
GOTT die Verzeihung hoffen, und
durch die heylsame hierzu verordne-
te Mittel suchen können.

Amen.



Am

Sweyund zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Ebenbild GOTTES und dessen Vortreff- lichkeit.

Cujus est imago hæc? Matth. 22. v. 20.

Wessen ist diß Bild!

296



Was hohem Wert die
Mahlerer allzeit seye ge-
halten worden, ist mei-
nes Erachtens nicht
vonnöthen, allhier weitläuffig zu erwei-
sen. Marcus Agrippa, wie Plinius bezei-
get, hat zwey von Timomacho gemahl-
te Taffeln, deren eine Medeam, die an-
dere Arfacem vorgestellt, um acht und
vierzig tausend Cronen eingehandelt.

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

Attalus weyland König zu Pergamo,
hat für ein einziges Blat, so die kunst-
reiche Hand Aristidis eines Thebanis-
chen Mahlers verfertiget, hundert
Talent, das ist, unserer Münz nach
sechzig tausend Ducaten ausgezahlt.
Jedes Bild, so von Eclairano, Melan-
tio ober Nicomacho drey kunstreichen
Mahlern hat können erfragt werden,
ist vor Zeiten einer ganzen Stadt im
Werth

S 2

Werth gleich gehalten worden. Noch heut zu Tag wird viel von vielen auf kunstreiche Gemählde angewendet, und ist manchen grossen Herrn oft lieber ein vortreffliches Bild in der Kunst-Cammer, als viel Gold und Silber in der Schatz-Cammer. Ich lasse denen Mahlern ihre Kunst, und ihren Kunststücken ihren Werth; dann ich der Mahlerey nicht erfahren bin: Ob aber die Abbildung, so auch eine gute Mahlerin seyn will, und dem Verstand ihre Bilder vormahlet, sich in Hochschätzung eines manchen Gemähls nicht oft überrechne? darff ich nicht versichern: Wenigst habe ich ein Bild gefunden, so unschätzbar ist, und niemahls theuer genug kan bezahlt werden. Es ist aber diß Bild kein anders als ein jeglicher Mensch selbst; die Hand, von welcher es verfertiget worden, ist die allmägende Hand Gottes, der klaren Schrift gemäß: Creatur Deus hominem ad imaginem & similitudinem suam: Gott hat den Menschen erschaffen zu seinem Ebenbild, Gen. 1. v. 27. Und wie kunstreich, wie vollkommen, wie wunderschön ist diße Bildnus; Plato nennet sie L. 1. de Legibus, Divinum Miraculum: Ein Göttliches Wunderwerck. Aristoteles L. 6. Ethic. c. 7. Rerum, quae in mundo sunt, unam omnium praestantissimam: Aus allen Sachen diser Welt das Vortrefflichste: Pythagoras, Deum mortalem, ein sterblichen Gott; Trismegistus, magnum naturae miraculum, ein grosses Wunder der Natur; Plautus, Microcosmum, ein kleine Welt; Proclus, apud Epiph. L. 2. contra haeres. Mundum quemdam mundi, eine Welt diser Welt; Gregorius von Nyssa in Apolog. C. 48. Pulchrum ac praeclarum Dei opus, ein schönes und herrliches Werck Gottes; Tertullianus, Dei umbram, einen Schatten Gottes; Endlich Jacobus der heilige Apostel in seinem Send-Schreiben Cap. 1. v. 18. Initium Creaturae Dei; einen Anfang, das ist, wie Cornelius vollmetschet, das erste und vornehmste deren Irdische Geschöpfen Gottes. Herrliche Lob-Sprüch! Welche sammentlich doch die Vortrefflichkeit des

geringsten Menschens, als eines Göttlichen Ebenbilds so wenig, als Wasser die Sonne erreichen. Nichts kan zur Vollkommenheit diser Bildnus mehr gefordert, nichts zur Schönheit hinzu gesetzt werden. Von Apelles dem Meister aller Mahler wird gelesen, daß er vom Tod überleitet worden, da er die Venus abgemahlet, doch noch nicht völlig verfertiget; das Kunststück aber seye denen Königen in Griechenland zu Theil worden, welche alle Mahler des Lands zusammen geruffen, das angefangene Bild entweder zu verfertigen, oder aber seiner Schönheit etwas beuzusetzen; niemand aber habe sich unterstanden den Pensel anzusetzen, wo Apelles schon zuvor die Hand angelegt, darum dann befohlen worden, unter das Bild zu schreiben: Apelles faciebat; Apelles hats gemacht. Nicht ein Apelles, sondern die allerheiligste Dreyfaltigkeit selbst hat auch ein Bild gemacht, mich und dich, O Mensch! Gott der Vatter mit seiner unendlichen Allmacht; Gott der Sohn mit seiner unendlichen Weisheit; Gott der heilige Geist mit seiner unendlichen Liebe. Gott der Vatter hat die ersten Linien zu diesem Bild gezogen; Gott der Sohn hat die Farben angestrichen und bemahlet mit seinem rosenfarben Blut; Gott der heilige Geist mit seiner seligmachenden Gnad ausgezietet. Niemand darff sich unterfangen an dieser Bildnus etwas zu verändern, niemand etwas auszustellen; dan es stehet darunter: Trinitas faciebat: Die allerheiligste Dreyfaltigkeit hats gemacht. Wann ich dan aufziehen darff, verehere ich allen allhier zu guter Letzt dises Bild zu einer geistlichen Gedächtnus, und damit desto fleißiger aufgehalten werde, will ich einem jeden das seinige auch unterschreiben, doch zwey Stück zuvor erweisen: Erstlich in wem eigentlich der Mensch seye ein Ebenbild Gottes; Andertens wie kostbar disse Bildnus. Vernehmet mich zum letztenmahl, wie sonst allemahl, mit aufmerksamer Gedult, dann es giltet ein Bild.

in welchem die Hand Gottes ist
 in welchem die Hand Gottes ist
 in welchem die Hand Gottes ist

297

Kein geringe Beschweruß ist, in wem eigentlich der Mensch den wahren Gott, als dessen Ebenbild, vorstelle. Gewisse Keger von Audzo ihrem Ueberer Audzeaner genant, haben dafür gehalten: Der Mensch seye ein Ebenbild Gottes dem Leib nach, darum dann auch gelehret, daß Gott einen Leib habe. Aber diese Lehr ist eine längst verdamnte Kegerey; dann wie bey Johannes am 4. v. 24. zu lesen ist: Spiritus est Deus; Gott ist ein pur lauterer Geist ohne Fleisch ohne Leib. Er ist ganz in der ganzen Welt, und ganz in einem jedwedern Theil derselben. Oleaster und Eugubinus haben vermeynt, daß Gott, da er den Menschen erschaffen, einen menschlichen Leib habe angenommen, und nach dessen Gestalt den Menschen gemacht: Aber auch diese Meynung kan nicht behauptet werden; dann gewiß ist, daß Gott, ehe und zuvor sein eingebornner Sohn Jesus Christus im Jungfräulichen Leib Maria eingeleistet worden, niemahls einen menschlichen Leib habe angenommen. Aus welchem dann schon abzunehmen, die Bildnuß Gottes müsse bey uns nicht gesucht werden am Leib, sondern an der Seel; dann der Leib sterblich ist, Gott unsterblich; der Leib hat Fleisch und Beine, Gott ist ein pur lauterer Geist, und hat unser Leib mit Gott keine Gleichheit. Dem Leib ist die Bildnuß Gottes nemlich die Seel nur eingedrucket; Auf gleiche Weiß wie dem Silber oder Gold in einer Münz wird eingedrucket die Bildnuß des Kayfers. Zu wissen aber ist aus Thoma dem Englischen 1. parte qu. 35. art. 2. auf zweyerley Weiß könne eines andern Bildnus in einer Sach gefunden werden: Erstlich der Natur nach, wann nemlich das Bild einer gleichen Natur mit jenem ist, den es vorstellet; Also wird in einem Königs-Sohn gefunden die Bildnuß seines Vatters, weil er selben der Natur nach vorstellet. Andernens kan die Bildnus eines andern in einer Sach gefunden werden, die einer ungleichen Natur ist: Also wird die Bildnus des Kayfers auf einer Münz gefunden,

obschon die Münz an der Natur dem Kayser ganz ungleich. Auf die erste Weiß, oder der Natur nach ist gewiß, daß der Mensch kein Ebenbild Gottes könne genennet werden, dann er eine ganz ungleiche Natur mit Gott hat, sondern der eingebornne Sohn Gottes allein ist der Natur nach eine vollkommene Bildnus Gottes, dann er mit seinem himmlischen Vatter, wie der Glaub lehret, hat einerley Substanz und Wesenheit. Auf die andere Weiß ist die Seel des Menschen ein Ebenbild Gottes; dann ob sie schon einer ungleichen Natur mit Gott, traget sie dennoch die Bildnuß Gottes, wie ein Münz die Bildnuß des Kayfers. Imago Dei perfecta est in Filio suo unigenito, redet von dieser Sach Augustinus, Tract. de 10. chordis. c. 8. Sicut imago Regis in filio sibi connaturali: in homine, sicut in aliena natura, velut imago Regis in numo argenteo: Eine vollkommene Bildnus Gottes wird gefunden in seinem eingebornnen Sohn, wie die Bildnuß eines Königs in seinem natürlichen Sohn; in dem Menschen aber, als der einer andern Natur ist, wird die Bildnus Gottes gefunden, wie die Bildnus eines Königs auf einer Münz.

In wem aber eigentlich bestehe diese Bildnuß, seynd unterschiedliche Meynungen: Augustinus lehret, Vide Cornel. in c. 1. Gen. Die Seel des Menschen seye ein Ebenbild Gottes, weil sie, wie Gott, einzig und ein pur lauterer Geist ist: Origenes, weil sie, wie Gott ewig und unsterblich ist: Damascenus, weil sie einfach in ihrer Wesenheit, doch dreyfach in ihren Kräften, im Verstand, Gedächtnus und Willen, wie der einzige Gott dreyfach in Personen; Ambrosius, weil sie, wie Gott einen freyen ungebundenen Willen hat; Nyssenus, weil sie fähig der Weißheit, Tugend, Gnad und der Göttlichen Anschauung; Basilias, weil sie alle andere Thier beherrschet; Andere, weil die Seel, wie Gott, das Wesen aller andern Geschöpfen dieser Welt auf eine höhere und vortrefflichere Weiß in sich begreiffet; Noch andere, weil die Seel ganz ist

298

im ganzen Leib, und ganz auch in einem jeden Theil, wie Gott ganz ist in der ganzen Welt, und ganz auch in einem jeden Theil derselben. Eigentlich von der Sach zu reden, ist der Mensch ein Ebenbild Gottes, weil er vernünftig ist; dann er durch die Vernunft vor allen anderen unvernünftigen Geschöpfen die größte Gleichheit mit Gott hat, und gibt seinem Gott am besten zu erkennen, der die höchste unerschaffene Vernunft ist. Aus dieser Vernunft erfolgen vorangezogene Eigenschaften der menschlichen Seel, in deren bald dieser, bald jener genannte Kirchen-Väter die Gleichheit mit Gott nur eines theils, nicht vollkommenlich gesetzt haben. Ubi factus est homo ad imaginem Dei? bestätigt es Augustinus, Tract. 8. in epist. 1. Joannis. In intellectu, in mente, in interiore homine, in eo quod intelligit veritatem, dijudicat iustitiam, & iniustitiam; novit, à quo factus est, potest intelligere creatorem suum, laudare creatorem suum: In wem ist der Mensch zum Ebenbild Gottes worden? Im Verstand, in der Vernunft, im innerlichen Menschen, in dem, daß er verstehe die Wahrheit, entscheide das Recht vom Unrecht, erkennen und loben könne seinen Erschaffer. Und das ist die Ursach, warum uns Menschen Gott zu seinem Ebenbild gemacht. Bewußt ist, nichts mehr vermöge zur Lieb einer unbekanntenen Person anzureizen, als derselben eigentliche Bildnus, in nicht recht Teutscher Sprach ein Contrafait genannt; Dst wird von zweyen das stärkste Band der Lieb geknüpft, die sich doch niemahls sonst gesehen haben, weil einer gegen dem andern aus Ansehung seiner Bildnus die Lieb und Neigung gefasset. Gott hat von Ewigkeit uns Menschen zu seiner Lieb und Erkenntnis bewegen wollen. Zu welchem End hat er anfangs im Gebäu dieser Welt die schönste Gemähl vorgestellt. Am blauen Himmel war die Sonn zu sehen mit ihren guldenen Strahlen; Stern und Planeten gaben ihren Glanz von sich, wie so viel feurige Diamanten; Auf Erden kamen in die Augen die mit ihren Blu-

men schön ausgezierte Felber und Wiesen, die Fisch im Wasser, die Vögel im Luft, andere wilde Thier in denen Wäldern. Schöne Gemähl! ansehnliche Bilder! Doch konte noch keines bringen zur eigentlichen Erkenntnis und Liebe des Erschaffers; dann in allen andern unvernünftigen Geschöpfen nicht die eigentliche Bildnus Gottes, sondern nur allein einige Kennzeichen desselben gefunden werden. Bis endlich die drey Göttliche Personen sich entschlossen: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram: Lasset uns einen Menschen machen, nach unserm Ebenbild und Gleichnus. Aus diesem Ebenbild dann kan Gott am besten erkennen, und nach genugsamer Erkenntnis auch geliebet werden.

Wie kostbar aber und vortrefflich diese Bildnus, kan erstlich aus Vortrefflichkeit des menschlichen Leibs, in welchem die Seel, wie in einem Palast sich aufhaltet, abgenommen werden. Ein König lasset einen ganz herrlichen Pallast aufbauen, nur allein darum, damit in selbem ein Bild aufgehalt werden; wer schliesset nicht alsobald, ein solches Bild müsse von großem Werth seyn; Gott selbst hat den menschlichen Leib zum Aufenthalt der Seel verfertigt, Manus tuæ fecerunt me, redet Job der Gedultige cap. 10. v. 8. Deine Hände, O Her! haben mich gemacht; Und D wie vortrefflich? Non mediocre opus est: erkläret es Ambrosius, non vile paravit Deus: Kein mittelmäßiges noch weniger ein schlechtes Werk hat Gott verfertigt; Wie vortrefflich dann muß seyn die Seel, der zur Wohnung allein ein so herrliches Haus gemacht worden? Himmel und Erden seynd der menschlichen Seel zu Lieb erschaffen worden. Man betrachte nur das große Gebäu dieser Welt? Wie Wunder schön ist die Sonn, hell der Mond, glänzend die Sternen, fein das Gold, rein das Silber, kostbar die Edelsteine, vielfärbig die Blumen, lustig die Gärten, schätticht die Wälder, fruchtreich die Aecker, ringfertig das Feuer, kühlend die Luft, frisch das Wasser, stand-

standfest die Erd! Warum hat Gott diese, und so vil tausend andere Creaturen erschaffen? David antwortet Psal. 8. v. 8. Omnia subiecisti sub pedibus ejus, der menschlichen Seel, als seinen Ebenbild zu Lieb, und am besten aufzuhalten.

300 Noch klärer aber wird die Kostbarkeit dieser Bildung abgenommen aus Verfertigung der Seelen selbst. Gott hat den Leib gemodlet, wie die Schrift redet, ex limo terræ, aus einem Leim-Kloß; Wie aber die Seel? Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ, antwortet wiederum die Schrift Gen. 2. v. 7. Gott hat dem Menschen eingeblasen einen lebendigen Geist. Gleichwie nun der Athem aus dem innersten Theil des Menschens herkommet; also auch stammet die Seel her, gleichsam aus dem innersten Herzen Gottes, und ist, wie Gregorius von Nazianz redet: Deiforme spiraculum vitæ, ein GOTT gleichförmiger Geist des Lebens. Wie hoch aber diese Weis zu erschaffen müsse angezogen werden, erhellet aus dem, was bey Johannes am 20. erzählt wird: Allda kommt der wiederum vom Tod aufgestandene Heyland zu seinen Jüngern in einem Speiß-Saal, zeigt ihnen seine heilige fünf Wunden, mit gegebener Erlaubnuß auch selbige anzugreifen, um genauere Kundschaft darvon einzuholen. Nachdem dieses alles vollendet, meldet der Text Joh. 20. v. 22. Insufflavit, & dicit eis: accipite spiritum sanctum: Hat er sie angeblasen, und zu ihnen gesagt: Nehmet hin den heiligen Geist. Zu mercken ist allhier, daß der heilige Geist mit Anblasen ertheilet werde. Und wie ist die Seel ertheilet worden? Auch mit Anblasen: Insufflavit, inspiravit, eingeblasen hat Gott den heiligen Geist, und eingeathmet die Seel: Die Weis aber zu erschaffen zeigt an die Kostbarkeit des Geschöpffs. So erkenne dann, O Mensch, die Kostbarkeit deiner Seel, wisse, das du was Himmlisches, ja was Göttliches an ihr hast.

301 Oder aber, quam pretiosus sis, rede ich mit Eusebio Emysseno, Homil. 2. de Symbolo, si forte factori non cre-

dis interrogata Redemptorem; Glaubst du vielleicht, wie kostbar du seyest, deinem Erschaffer nicht? Interroga Redemptorem, so frage darum deinen Erlöser. Er ist jener im Evangelio gepriesene Handels-Mann, der all sein Vermögen angewendet; diese Bildung einzukauffen; Vom hohen Himmel ist er darum auf die Erd kommen. Um schlechte Sachen aber nimmt man keine Reiß auf sich; Niemand schiffet aus Europa in die neu erfundene Welt verächtliche Glas-Scherben allvorten einzuhandeln. Ergo magna res es, anima mea! pro qua requirenda Deus in mundum descendere dignatus est, schlieset Bernardinus von Siena Tom. 1. Serm. 51. a. 2. c. 1. Eine grosse Sach bist du, mein Seel! welche zu suchen Gott selbst auf die Erd herabzustiegen sich gewürdiget hat. Interroga Redemptorem, frage ferner deinen Erlöser: Wie viel Jahr er in so mühsamer Handelschafft zugebracht? Wie viel Dörffer, Märckt und Städt er durchlossen, biß er ein so schönes Bild ange-troffen? Wie viel Thränen er darum vergossen? Wie viel Schmerzen ausgestanden? Wie viel Bluts-Tropffet angewendet? Interroga Redemptorem, frage den Erlöser, frage sein Herz, O Mensch! wie sehr es diß Bild geliebet? Sein Seel, wie viel Mühsigkeiten sie darum gelitten? Sein Haupt, mit wie viel Dörnern es durchbohret worden? Seine Augen, in wie viel Thränen sie zerflossen? Seine Ohren, wie viel Schänd- und Schmah-Neden sie angehört? Seine Wangen, wie viel Backen-Streich sie empfangen? Seinen Rücken, mit wie viel Geißel-Streichen er zerschlagen worden? Seine Schultern, wie schwär sie getragen am Creuz-Last? Seine Hand und Fuß, wie schmerzlich sie ans Creuz genagelt? Frage alle Glieder, alle Sinn, alle Kräfte deines geliebten Jesu, wie kostbar deine und meine Seel, O Mensch! in was Werth er halte diese Bildung? Antworten wird er: Sein unschätzbares Leben habe er darum gegeben, und seye also diß Bild gleichsam so viel werth, als GOTT selbst.

Wiel

302

Vielleicht aber ist diß alles noch nicht genug, den Werth diser Bildnuß am Tag zu geben; so frage man dann darum den Teuffel selbst, einen abgesetzten Seelen-Feind; dann kein wahrhaffteres Lob ist, als das von Feinden wird ausgesprochen. In was Werth dann hält der Teuffel eine Seel? Was ist er erbiethig zu geben für ein Ebenbild Gottes? Bey Matth. am 4. v. 9. ist die Antwort: Allda führt der Teuffel den Erlöser auf einem hohen Berg, zeigt ihm alle Reich, Schatz und Herrlichkeit der Welt, mit Vermelden: *Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoreris me*: Difes alles will ich dir geben, so du niederfallen wirst, und mich anbetten. Merckt allhier, in was hohem Werth der Teuffel selbst die Bildnuß Gottes halte: Um ein einzige Seel will er geben die ganze Welt. Kein Zweifel ist, diser höllische Kauffmann wisse gar wohl, was eine Sach werth seye: Kein Zweifel auch, ein so listiger Geist werde seines Vorthails nicht vergessen, und das Mehrere um das Wenigere nicht hinaus geben. Was Unsinnigkeit dan, rede ich mit Salviano, daß wir unsere Seel, ein Ebenbild Gottes für so gering schätzen, die der Teuffel selbst für so kostbar hält? *Quis furor est, seynd seine Wort L. 3. ad Ecclesiam. viles à vobis animas vestras haberi, quas etiam diabolus putat esse pretiosas?* Ach Sünder! die ihr dem lügenhafften Teuffel so vil andere Sachen glaubet, glaubet ihm wenigst auch difes, daß eure Seel ungezweifelt mehr werth seye, dann alles, was er darfür geben kan. Er sagt difes selbst; er sagt mit der That; der Kauff redet es, den er treffen will: *Hæc omnia tibi dabo*, alles, was die Welt hat, will er geben, Geld, Gut, Ehr / Wollust um ein einzige Seel. Er ist kein Kind, er verstehet wohl, nicht zu viel seye, was er bietet; wir seynd Kinder, und boßhaffte Kinder, wann wir ihme die Seel, ein so kostbare Bildnuß, die Christus Jesus mit seinem theuren Blut erkauft hat, um einen augenblicklichen Wollust, um ein verächtliches Stuck Geld, um ein Püncklein der Ehr; Ja solte es auch die ganze Welt seyn, hinaus geben.

Mit welchen dann auch die Kostbarkeit meines heutigen Bilds schon angewiesen worden; Nichts ist dann mehr übrig, als daß ichs unterschreibe; Hierzu nehme ich die Wort Ambrosii, des Mayländischen Kirchen-Lehrers L. 6. Hexam. c. 8. *Pictus es, O homo! & pictus es à Domino Deo tuo; bonum habes artificem, atque pictorem; Noli bonam delere picturam; Gemahlen bist du, O Mensch! und gemahlen von Gott deinem Herrn, der dich zu seinem Ebenbild erschaffen hat, von einer sehr Kunst-reichen und Wunderguten Hand kommt diß Gemähl; Noli bonam delere picturam; Hüte dich, daß du ein so schönes Kunst-Stuck nicht zu Schanden machest. Wehe mir! wehe dir! wehe ein jedem aus uns! wan Gott einsmahl fragen wird: Cujus est hæc imago? Wessen ist die Bildnuß? und nicht mehr finden wird seine Farben, nicht mehr sein Ebenbild, sondern die Gestalt oder Bildnuß eines hoffärtigen Pfauens, eines neidigen Hunds, einer geizigen Krott, eines geilen Bocks, eines gefräßigen Wolfs, eines grimmigen Löwens und Raugierigen Tigerthiers, David gemäß im 48. Psalm. v. 21. *Homo cum in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis*: Der Mensch, da er in Ehren war, hat ers nicht verstanden, er hat sich, wie die unvernünftige Thier verhalten, und ist selbigen gleich worden. Zur Zeit Ambrosii des heiligen Bischoffens zu Mayland, haben die Inwohner der Stadt Thessalonica eine silberne Bild-Säulen der Kayserin Blacilla zu Boden geworffen, und mit einem Strick am Hals, ganz spöttlich durch die Stadt geschleppt; über welche That Theodosius der Kayser also ergrimmet, daß er alsobald mit einem ganz mächtigen Kriegs-Heer die Stadt überfallen, und zwanzig tausend Inwohner erbärmlich lassen hinrichten. Hat Theodosius so scharff abgestraffet die Entehrung einer Seellosen Bildnuß seiner Kayserin; wie viel schärffer dann wird Gott abstraffen die Entehrung seines eigenen und lebendigen Ebenbilds? O wie wehemüthig*

303

thig wird man empfinden, wan G^ott
einsmahl sagen wird, wie schon ange-
zogener Ambrosius redet: Non cogno-
sco colores meos, non agnosco imagi-
nem meam: Ich habe dein Seel, O
Mensch! zu meinem Ebenbild gemacht;
Ich hab zu diesem Bild den Grund ge-
legt mit den Wasser: Farben der Un-
schuld im hochheiligen Sacrament
der Tauff; Ich hab's übermahlet mit
so mannigfaltigen Farben meiner un-
endlichen Verdiensten; Ich hab es
mit Purpur-Farben meines eigenen
Bluts ausgeziert; Ich erkenne aber
nit mehr meine Farben: Non agnosco
colores meos, non agnosco imaginem
meam: Ich finde nit mehr meine Bild-
nuß, sondern die Bildnuß eines un-
vernünftigen Thiers, die Bildnuß ei-
nes abscheulichen Teufels: Fort dan
auch mit dir zu jenem, dem diß Bild
gleich ist.

304 Welches zu verhüten, ist mein
Rath und letzte Lehr, daß jeder sein
Bild oft in die Hand nehme, wohl be-
trachte, und sich selbst frage: Cujus est
hæc imago? Wessen ist diese Bildnuß?
Man sagt: Wie wird man die Seel in
die Hand nehmen und anschauen kön-
nen? David im 118. Psalm. v. 109.
erkläret es: Anima mea in manibus
meis semper: Mein Seel ist allzeit in

meinen Händen. Ist so vil gesagt, doll-
metschet Bernardus: Sicut, quod in
manibus tenemus, non facile oblivisci-
mur, sic nunquam obliviscamur nego-
tium animarum nostrarum: Wie jenes,
was man in Händen trägt, nit leicht
vergesen wird, also auch müssen wir
niemahls vergessen das Geschäft un-
serer Seelen. Auf solche Weis neh-
me dan ein jeder sein Bild, seine Seel in
die Hand, und frage sich täglich: Cu-
jus est hæc imago? Wem sibet dieses
Bild gleich? Wie stehts mit deiner
Seel? Gleichet sie G^ott? oder glei-
chet sie denen unvernünftigen Thie-
ren; ja wohl gar dem Satan? Aus
denen Früchten, aus dem Werck muß
solches erkennen werden. Trachtet
G^ott in euern Wercken vollkommen
nachzufolgen, damit man aus erstem
Anblick die Gleichheit mit dem Mu-
ster an euch ersehe: Erhaltet alsdan,
und bewahret solches Bild bey ihrer
Vollkommenheit; sehet öfters die Un-
terschrift an, erwegt jenes, was sie in
sich hält; und auch an mich, der ich
es zu einem Gedächtnuß-Pfand
unterschriben.

A M E N.

